

ASTRO LA VISTA

Sehnsucht nach Frieden und Respekt

Mit dem befürchteten und schliesslich realisierten Angriff von Vladimir Putin auf die Ukraine hat sich der Wahrnehmungsfokus erneut radikal verändert. Kaum fassbar, dass man noch vor wenigen Wochen ausschliesslich im Thema Corona blockiert war und nun der ganze Fokus der Welt sich wieder weg von den persönlichen Einschränkungen hinaus ins Weltgeschehen richtet. Was für mächtige Kräfte sind da bloss am Werk? Mit der Pandemie ist hier ein Anfang auszumachen, der die Weltgemeinschaft seither mit schnellen Vorstössen, ja eigentlichen Schnellschüssen traktiert. Ohne Verschnaufpause kollidiert nun die Menschheit in ihrem unreflektierten Zustand schon mit den nächsten Ideensalven: die Wiedererrichtung des alten Zarenreichs, das neue Aufrüsten für einen möglichen Weltkrieg oder die Bewältigung von neuen Flüchtlingsströmen. Langes Nachdenken und Abwägen sind sowas von out, und wer es trotzdem macht, wird ausgebuht.

Was gibt dem Einzelnen Stabilität?

Bei so viel Angriffsenergie ist es schwer, den Boden unter den Füßen zu behalten. Die Sehnsucht zurück in die überschaubarere Weltordnung der früheren Jahre erbringt auch keine Fortschritte. Die Herausforderung der Zeit liegt darin, in einem konstant traktierten und im Umbruch befindlichen System nun zuerst Stabilität in sich selbst zu finden. Was dazu beiträgt, entdeckt der Einzelne, indem er sich selbst erforscht. Diese Umkehr weg von der Sicherheit im Aussen trifft jene Menschen besonders, die ihr ganzes Leben darauf ausgerichtet und gestützt haben. Der aus sich selbst heraus schöpferische Mensch hingegen erkennt eher die neuen Möglichkeiten. Letztlich müssen wir uns als Gesellschaft aber für zukunftsstragende Netzwerke und Systeme auf gemeinsame Werte einigen. Die aktuellen Kontroversen von dafür oder dagegen bringen in dieser Thematik schon deshalb keine Fortschritte, weil wir nach wie vor zu oft bewerten, statt uns zu fragen, was uns etwas wert sein muss.

Der Zwang zur Vermarktung gehört in die Vergangenheit

Dies resultiert astrologisch aus einem umfassenden Vermarktungsstreben, mit seinem Ursprung in den 80er Jahren. Mit zwei wichtigen Luftkonjunktionen wurde das Besitzstreben sowie der globalisierte Handel enorm stimuliert, zum einen motiviert aus einer Zukunftsangst sowie dem urmenschlichen Bedürfnis nach Dazugehörigkeit. Denn schon damals waren sowohl die atomare wie die klimatische Bedrohung latent. Dazu kam eine schrille, neue Popkultur in der Musik, Kunst und Mode, die fortan Vieles als unbedingtes «must-have» definierte. Das Diktat des Marktes über die Ästhetik verdrängte viel Individualität und gerade die Jugendlichen jener Jahre wurden geprägt vom Zwang der Gruppenzugehörigkeit durch Markenkleidung und einem hippen Musikgeschmack. Nun, einen Saturn/Pluto Umlauf später, haben wir die Chance und die nötige Distanz, diese Entwicklung zu brechen. Passend dazu geht der Trend immer mehr in Richtung individuelle Vielfalt und Toleranz.

Venusischer Befreiungsausbruch

Das Waagezeichen war Ausdruck dieser expansiven Marktentwicklung, da die Zyklen dort ihren Anfang nahmen. Venus als Herrscherin repräsentiert das weibliche Prinzip und die Schönheit als Ganzes, nicht nur das Geschlecht. Ihr Emanzipationsstreben zeigt sich auf vielen Ebenen; in Akzeptanzforderungen für neue Liebes- und Lebensformen, im Kampf um Gleichberechtigung der Rassen und Geschlechter oder im Ringen um zukunftsorientierte Werte. Das Wiedererstarken dieser gebenden und verbindenden Seite in den Menschen äussert sich auch in der enormen Hilfsbereitschaft, die aktuell über den westlichen Globus strömt. Der feurige Drang, jetzt aktiv einzugreifen, ist enorm und nach der langen Paralyse der Pandemie nachvollziehbar, aber nur in Kombination mit rationalen Überlegungen sind dabei auch manipulative Strömungen auszumachen. Die Frage, wer einen Nutzen daraus hat, wie wir auf Informationen reagieren, bleibt berechtigt. Spätestens dann, wenn vergessen geht, dass in einem Krieg auf beiden Seiten Menschen leiden, wächst die Gefahr die Balance zu verlieren. Ohne Bewusstsein für unsere aktuelle Orientierungslosigkeit laufen wir Gefahr, uns von Informationen und Propaganda herumscheuchen und manipulieren zu lassen.

Jupiter symbolisiert den Glauben an die Zukunft

Mit dem Frühlingsbeginn am 20. März 2022 begann das neue astrologische Jupiter-Jahr. Im wassermännischen Zeitenchaos sind nach wie vor grosse Umwälzungen im Gange und die Menschen sind gefordert, das Schützethema (hier herrscht Jupiter) für sich neu zu leben. Der lebensbejahende Blick nach vorne, die Hoffnung und der Glauben an eine Zukunft der Menschheit hat hohe Aktualität. Die Jupiter/Neptun Konjunktion in Fische vom 12. April 2022 bringt das optimistische Ideal von einer möglichen Entfaltung über hindernde Grenzen hinweg in unser Bewusstsein. Für unsere Breitengrade fällt die Konstellation in das Haus der Beziehungen und spiegelt in diesem Lebensbereich das aktuelle Verhältnis zwischen Illusion und Wirklichkeit. Der Respekt vor dem Leben lebt nicht von schönen Worten allein sondern letztlich von Taten, das wäre eine Wertegrundlage, auf der sich weiter bauen liesse.

Nadja Rechsteiner

28. März 2022